

# Heile Campuswelt in Lübeck

**MOBBING** Studenten loben familiäre Atmosphäre / Keine Fälle von Diskriminierung bekannt

**LÜBECK** Schikanieren, bedrängen, beschimpfen, beleidigen oder umlagern – es gibt viele deutsche Bedeutungen für das englische Wort „to mob“. Sie alle haben eine Gemeinsamkeit: den Opfern von Mobbing wird schwerer Schaden zugefügt.

Psychoterror ist weit verbreitet – der systematische Angriff auf eine Person durch Beleidigungen, Diffamierungen und Verleumdungen mit dem Ziel der Ausgrenzung hat Hochkonjunktur. Laut Gleichstellungsportal der Universität zu Lübeck gibt es 45 verschiedene Mobbing-Muster. Die Gründe jeman-den zu mobben, seien so vielschichtig wie die Menschen selbst; aus Frust, Langeweile, Druck, Missgunst, Intoleranz oder Angst vor Arbeitsplatzverlust, heißt es dort.

Gerade hat eine Auswertung der Antidiskriminierungsstelle des Bundes für Schlagzeilen gesorgt, nach der sich jeder vierte Studierende in Deutschland diskriminiert fühlt. Oftmals gehe es dabei um die ethnische Herkunft. An der Uni Lübeck studieren circa 3360 Personen, sieben Prozent davon mit Migrationshintergrund, erzählt Rüdiger Labahn, Leiter der Uni-Pressestelle. „Fälle von Mobbing sind in den bisherigen Hilfs- und Beratungsangeboten nie an uns herangetragen worden“, sagt er. Auch bei der Gleichstellungsstelle der benachbarten Fach-



**Leonie, Valerie und Vera**, (v.l.), Medizinstudentinnen der Uni Lübeck, sind mit ihrem Studium sehr zufrieden. Erfahrungen mit Mobbing haben sie nicht gemacht.

STEPHAN POOST

hochschule (FH) sind keine Mob-ter Baingenieurwesen an der FH studien-gänge. „Ich habe mich nie in ir-tingfälle bekannt. FH- und Uni-diert. Sie kommt ursprünglich aus Af-gendeiner Weise ausgegrenzt gefühlt. Studenten bestätigen das Ergebnis-wie ghanistan und ist eine von vier Frau-Wir sind eine Gemeinschaft und ha- etwa Marie, die im sechsten Semes-en in dem männerdominierten Stru-ben alle das gleiche Ziel – den Ab-

schluss. Natürlich unterstützt man sich gegenseitig“, berichtet die junge Frau. Auch von anderen Kommilitonen habe sie nie gehört, dass sie sich diskriminiert fühlen würden. „Wenn man selbstbewusst ist, sich einbringt und soziale Kontakte knüpft, etwa durch Hochschulsport, fühlt man sich auch nicht ausgeschlossen.“ Probleme mit den Dozenten gäbe es auch nicht. Die FH würde sie auf jeden Fall weiterempfehlen.

Auch die Medizinstudenten Johann und Florian empfinden das Verhältnis zu ihren Professoren als sehr angenehm. „Sie wussten bereits nach kurzer Zeit die Namen von jedem Einzelnen. Bei Fragen kann man sich immer an sie wenden“, erzählt Florian. „Und unter den Kommilitonen gab es bisher auch nie Probleme“, ergänzt Johann. Beide studieren hier, weil die Uni Lübeck einen sehr guten Ruf hat und eine familiäre Atmosphäre bietet.

Der Trend zu steigendem Mobbing scheint demnach die Lübecker Uni und FH ausgelassen zu haben. Hier ist die Campuswelt noch in Ordnung.

Sollten sich Studierende doch diskriminiert fühlen, gibt es verschiedene Anlaufstellen wie die Psychologische Beratungsstelle des Studentenwerks Schleswig-Holstein (SH) oder das „No-Mobbing-Telefon Lübeck“.

ANN-KATHRIN SCHIRMER